William Shakespeare

Ein Sommernachtstraum

In einer Bearbeitung und mit Musik
von MICHAEL ASSIES
auf der Grundlage der Übersetzung A. SCHLEGELS

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.
Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, http://www.dtver.de. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:
Diese große Komödie der Weltliteratur ist für die theatrale Auseinandersetzung mit grundlegenden Themen des menschlichen Zusammenlebens auch für Kinder äußert geeignet und erfolgversprechend. Sie ist nicht eindimensional - die raffinierte Verschränkung der Handlungsstränge und die vielseitigen Charaktere bieten für jeden, Spieler wie Zuschauer, vielfältige Projektions-flächen für das eigene Herangehen an die Thematik und die Rolle. Ohne die ernsthaften Dinge des Lebens zu verharmlosen, die die Erwachsenenwelt prägen, ist die Sprache der Bearbeitung doch jugend- und zeitgemäß. Zu Grunde gelegt wurde die Übersetzung von Schlegel, die gekürzt und bis in die Versform hinein verändert, mit viel Musik dargeboten wird.
Spieltyp: Klassiker für Kinder mit Musik
Bühnenbild: 3 Bilder. Guckkastenbühne,
besser Arenabühne mit 2 Ebenen
Darsteller: Eine ganze Klasse, Chor
Spieldauer: Ca. 60 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern
Zusätzliches Musikmaterial: Liedheft, Soundtrack

Personen:

Am Hofe:
Theseus - Herzog von Athen
Hippolyta - Königin der Amazonen, mit Theseus verlobt
Philostrat - Zeremonienmeister des Theseus
Egeus - Vater der Hermia
Hermia - Tochter des Egeus, in Lysander verliebt
Demetrius - verliebt in Hermia
Lysander - verliebt in Hermia
Helena - in Demetrius verliebt
Pyramus
Thisbe
Handwerker:
(im Zwischenspiel auch in den Rollen von Wand / Löwe / Mond / Pyramus und Thisbe)
Squenz -Zimmermann
Schnauz - Kesselflicker
Zettel - Weber / Esel
Schnock - Schreiner
Flaut -Bälgenflicker
Schlucker - Schneider

Fabelwesen:
Puck - Auch Robin Gutfreund genannt - ein Elf, Hofnarr Oberons
Elfen (Erbsenblüte, Spinnweb, Motte, Senfsamen)
Oberon - Elfenkönig
Titania -Elfenkönigin

Chor
Volk (- und das indische Kind)
Ein oder mehrere Jäger

Erläuterungen zur vorliegenden Fassung

Bei der Komödie Ein Sommernachtstraum von William Shakespeare handelt es sich ohne Zweifel um eine der größten Komödien der Weltliteratur. Die Geschichte ist in ihrem Aufbau und in den stets zunehmenden Verwirrungen von geradezu zeitloser Aktualität. Gleichwohl wird auf den Bühnen nur noch höchst selten eine ungekürzte Fassung gespielt und Bearbeitungen sind kaum zu zählen.
Dabei erhebt die vorliegende Fassung den Anspruch, auch von Kindern bzw. Jugendlichen ab 10 Jahren gespielt werden zu können. Das ist ein nicht ungewagter Anspruch, wird der Stoff doch in der Regel erst in der Oberstufe eingehend behandelt, wenn überhaupt.
Aber was macht diese Geschichte eigentlich so zeitlos und interessant? Sind es doch die Beziehungen unter den Menschen, die immer wieder zur Liebe reifen, die genauso aber auch in Hass und Verzweiflung umspringen können? Das liegt, wenn mitunter auch nur über die Beziehungen der Eltern oder älteren Geschwister, auch in der Erfahrungswelt von Kindern. Zudem beginnen Schwärmereien und erste Kontaktaufnahmen mit dem anderen Geschlecht auch schon in jungen Jahren. Schüchternheit und Peinlichkeiten führen aber bei direkter theatraler Erarbeitung dieses Themas nicht selten zu verkrampften, steifen Ergebnissen. Eine immer sexualisiertere Umwelt stellt Kinder schon sehr früh und nicht selten unfreiwillig vor Fragen, denen sie oft wehrlos und unabgesichert gegenüber stehen.

Der Sommernachtstraum nun ist für die theatrale Auseinandersetzung mit grundlegenden Themen des menschlichen Zusammenlebens aus vielerlei Gründen äußerst geeignet und erfolgversprechend. Zum einen ist er nicht eindimensional. Die raffinierte Verschränkung der verschiedenen Handlungsstränge und die vielseitigen Charaktere bieten für jeden, Spieler wie Zuschauer, vielfältige

Projektionsflächen für das eigene Herangehen an die Thematik und die Rolle. Ob derb oder sensibel, verliebt oder abgewiesen, dämlich oder raffiniert, für jeden findet sich eine passende Identifikationsfigur, mit der man sich auseinandersetzen will.
Der Sommernachtstraum bietet eine wunderbare Möglichkeit, sich diesem Thema zu nähern.
Er beinhaltet nämlich zum einen noch hinreichend märchenhafte Elemente, von deren Faszination die Kinder in ihrer Entwicklungsphase noch immer angezogen werden. Zum anderen aber greift er eben auch die Thematik von Liebe, Zuneigung und Eifersucht auf, die zumindest bei Schülerinnen und Schülern der höheren Klassen eine zunehmende Rolle spielt. Der märchenhafte Rahmen aber macht es möglich, diese Gefühle aus ihrer Alltäglichkeit, individuellen Betroffenheit und direkten Nähe zu lösen und so einen größeren persönlichen Abstand zu gewähren, der einen unverkrampfteren spielerischeren Umgang mit der Thematik ermöglicht.
Und dann die Sprache! Natürlich bewirkt die Versform zunächst Befremden. Dabei haben alle Kinder Erfahrungen mit Gedichten und deren zumeist verdichteten Inhalten. Aber im großen dramatisch-theatralischen Zusammenhang ist dies eher die Ausnahme. Dabei bietet die Sprachform neben ihrer ästhetischen Qualität eben auch die Möglichkeit, unter den Nägeln brennende Themen und Probleme ihrer Profanität zu berauben und über den Umweg des geschliffenen Wortes unverkrampfter auf die Thematik einzusteigen. Um nicht einen falschen Eindruck zu vermitteln: Es geht vorrangig nicht darum, mit Hilfe der Sprache quasi Sublimierungsanlässe zu suchen. Aber die Kunst im bewussten Gegensatz zum Dokumentarisch-Realistischen stellt ja auch immer eine kritische, abgewandelte, alternative Form von Welt dar, einen Gegenentwurf, der sich an der Realität nicht sklavisch zu messen hat. Und eben da zeigt sich die große Chance für die jungen Schauspieler: Sie können den realistischen Lebensentwurf, auch seine Ketten und Einschränkungen, im Grunde an der Tür des Theaters ablegen und sich ungehemmt mit den ansonsten allzu ernsten Dingen der subjektiven Umwelt lustvoll und spielerisch auseinandersetzen. Dabei ist die zu Grunde liegende Übersetzung von Schlegel nicht nur gekürzt, sondern überwiegend auch bis in den Vers hinein verändert worden.
Bei aller Eignung für die Spieler muss es auch um die Frage gehen, ob die Vorlage von den Zuschauern dekodiert werden kann, ob sie den Kommunikations-
prozess von Anverwandlung und Senderinteresse einerseits und Aufnahme, Interessensweckung und Einstieg in den Kommunikationsprozess mit den Spielern auf der Bühne andererseits in Gang setzen kann? Das ist in der vorgegebenen Fassung aber durchaus der Fall.
Viele Begriffe sind heutigen Kindern nicht vertraut und auch so mancher Vers stößt auf vollständige Verständnis-losigkeit. Deshalb ging es auch darum, für ein jüngeres Publikum trotz der Versform eine Sprache zu finden und zu vermitteln, die nicht deklamiert werden muss, sondern die in ihrer zeitlosen Thematik doch auch gegenwärtig wirkt. Nicht alltäglich, schon gar nicht die Sprache der Peargroup, aber doch heutig und den Kindern nah und verständlich.
Das führt zu einer deutlich schlankeren Darstellung des Handlungsablaufes, ohne diesen grundlegend zu verändern.

Dramaturgische Gesichtspunkte
Einige grundlegende dramaturgische Gesichtspunkte sind so festgelegt, um die Erarbeitung und den Zugriff der Spielerinnen und Spieler zu erleichtern.
Die vier Handlungsstränge Rahmenhandlung Athen, Verwirrung der Liebenden im Feenwald, die Handwerker im Feenwald und schließlich die Geschichte von Pyramus und Thyspe, sollten möglichst klar voneinander abgehoben werden, um der Handlung trotz erheblicher Verwirrungen folgen zu können.

Die Bühne
Im Grunde lässt sich der Sommernachtstraum auf jeder Bühnenform spielen. Es ist aber kein Zufall, dass auf vielen Bühnen die gesamte Bühnentechnik eingesetzt wird, um die verschiedenen Handlungsstränge deutlich zu machen. Nicht zufällig hat Max Reinhard seinerzeit eine Drehbühne benutzt. Das ist natürlich im Amateurbereich undenkbar.
Wenn es aber die äußeren Bedingungen zulassen, so lässt sich die Handlung neben einer reinen Guckkastenbühne, die vermutlich oftmalige Umbauten erforderlich macht, auch sehr gut auf einer Arenabühne mit zwei gegenüberliegenden Spielflächen umsetzen, sodass sich die einzelnen Handlungsbereiche klarer auch optisch voneinander trennen lassen.
Die Zuschauer sitzen in einem solchen Fall sowohl auf beiden Seiten der Spielfläche als möglicherweise auch dahinter. An beiden Enden der Spielfläche sind jeweils erhobene Spielflächen/ Podeste. Die eine Fläche ist weitgehend Theseus und Hippolyta vorbehalten, als Ausdruck ihrer Herrschaftsmacht, hierbei insbesondere ihrer Gerichtsbarkeit. Erst am Ende vor dem Schauspiel der Handwerker haben sich auch die Liebespaare diesen Raum, zumindest zum Teil, erobert.
Die andere Spielfläche ist ausschließlich bis zur Auflösung der Beziehungsprobleme Titania vorbehalten, die hier ihre Lagerstätte hat.
Die Handwerker agieren ausnahmslos auf der unteren Spielfläche, lediglich am Ende beim Theaterstück von Thisbe und Pyramus wird die Fläche zum Backstage-Bereich für die einzelnen Auftritte.

Musik
Die eingesetzte Musik soll die einzelnen Handlungsstränge akustisch unterstützen, aber auch voneinander trennen.
Die Rahmenhandlung mit Theseus und Hippolyta wird musikalisch lateinamerikanisch angelegt. Das Paar ist in freudiger Erwartung der Hochzeit schon in Feierstimmung. Nicht umsonst soll Philostrat das Volk ja auch zu Lustbarkeiten einberufen. Der Auftritt Egeus ist somit eine leidige Unterbrechung dieser Feierlichkeiten. Daher bricht die heitere Musik auch jäh ab und erklingt erst wieder, wenn sich alle Paare gefunden haben.
Der Einstieg dieses Musikstückes ist bewusst irreführend, klingen hier doch kurz die klassischen musikalischen Vorbilder an.
Die Zuschauer, die diese Musik im Dunklen hören, werden in ihren Erwartungen bekannter Hochzeitsmotive bestätigt, wobei es nach einer Minute einen absoluten Umbruch gibt

und dieses Motiv erst wieder im Epilog der Elfen aufgenommen wird.
Der Chor nimmt hierbei die Funktion des Volkes wahr, das quasi als Vorhut schon mitfeiert und einige Verse von Hippolyta aufgreift bzw. übernimmt.
Die Handwerker, die abgesehen von Zettel mit den übrigen Ereignissen nicht in Berührung kommen, erhalten ein volkstümliches Motiv. Sie sind zunächst verunsichert, weil sie nicht wissen, warum sie von Squenz zusammengerufen werden. Das äußern sie auch in ihrem Auftrittslied. Als Squenz ihnen mitteilt, dass sie ein Theaterstück aufzuführen haben, sind sie zunächst entsetzt, eine naheliegende Reaktion. Das musikalische Motiv taucht immer wieder dann auf, wenn die Handwerker einen weiteren Auftritt haben.
Das Reich der Kobolde und Elfen wird musikalisch differenzierter unterstützt. Da ist zunächst das Leitmotiv für Puck, dessen schelmische, umtriebige Art eine musikalische Entsprechung findet. Den Elfen und ihrer Herrscherin wird eine eher gemächliche Musik unterlegt, die die zauberhaft aufgeladene Atmosphäre im Wald unterstützen soll. Das Schlaflied der Elfen für Titania hält sich textlich stark an die Übersetzung von Schlegel, wie auch Zettels Lied nach seiner Verwandlung. Hier bleibt die erste Strophe textlich unberührt, während die zweite teilweise umgeschrieben und eine dritte Strophe ergänzt wurde.

Die im Text gemachten Ergänzungen dienen dazu, den von mir praktizierten Umgang mit dem Text und der Musik darzulegen. Diese Vorgaben sind keineswegs zwingend. Der Text lässt sich inszenatorisch auch anders erschließen.
Auch die Lieder müssen nicht unbedingt verwendet werden. Der Soundtrack kann beispielsweise auch nur als reine Bühnenmusik verwendet werden.

Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt!

Michael Assies, 2008

Erster Aufzug
Erste Szene
Track 1: Musik/Beginn

(Musik beginnt, - siehe hierzu auch Notenblatt - der Raum ist dunkel, bei Minute 1.05 geht das Licht an, das Volk tritt gestikulierend und miteinander sprechend auf, bei Minute 1.37 Sprechgesang, bei Minute 1.47 Lied des Chores, bei Minute 2.09 treten Theseus, Hippolyta und Philostrat durch das Spalier des Volkes, wenn diese in Position sind, bei Minute 2.30 Ton herunterfahren)

Theseus:
Nun rückt, Hippolyta, die Hochzeitsstunde
Mit schnellem Schritt und großer Eil' heran;

Hippolyta:
Der Mond, er dreht noch vier Mal seine Runde,
Dann sind wir glücklich, wie man sich's nur wünschen kann.

Theseus:
Geh, Philostrat, berufe nun geschwinde,
Die junge Welt Athens zu Lustbarkeiten!

(Musik fährt wieder hoch. Philostrat tritt ca. bei Minute 2.50 ab, das Volk (Chor) feiert weiter - siehe Notenblatt - bis Philostrat erneut auftritt und mit gebieterischer Geste die Musik jäh unterbricht. Das Volk weist er von der Spielfläche, während Theseus und Hippolyta das Geschehen eher missmutig verfolgen. Philostrat verbeugt sich)

Philostrat:
Verzeiht, Herr!
Egeus kommt mit seinem Kinde
Und anderen, die sich ganz mächtig streiten.
(Philostrat verbeugt sich und geleitet die Streitenden auf die Spielfläche)

Egeus:
Dem großen Theseus, unser'm Herzog, Heil!

Theseus:
Mein guter Egeus, Dank! Was bringst du Neues?

Egeus:
Erschüttert hier erschein' ich und verklage
Mein Kind, die eig'ne Tochter Hermia. -
(zieht Demetrius heran)
Dem da verhieß mein Wort zum Weibe sie.
(zeigt auf Lysander)
Der da betörte Hermias Herz wie nie.
Ja! Ihr, Lysander!
Sang'st unter ihrem Fenster Liebeslieder.
Seither kenn' ich mein eig'nes Kind nicht wieder.
Drum ford're ich das Vorrecht von Athen,
Mit Hermia, wie's beliebt mir, umzugeh'n.
Und will sie sich dem Manne nicht ergeben,
Verliert sie dem Gesetze nach das Leben.

Theseus:
Hermia?
Der Vater sollte wie ein Gott Euch sein,
Demetrius ist doch edel, stolz und fein.

Hermia:
Lysander auch!
Ich frag' Euch Fürst!
Was ist das Schlimmste, das mich treffen kann,
Verweig're ich Demetrius die Hand.

Theseus:
Zu sterben oder in des Klosters Mauern
Das ganze Leben ohne Mann versauern.
Nehmt Euch Bedenkzeit, bis wir uns vermählen,
Bis dahin könnt Ihr zwischen ihm, dem Tod und Kloster wählen.

Demetrius:
(kniet vor Hermia nieder)
Geliebte, wacht doch auf und hört mein Liebesbrausen
Gehorcht der Vaterliebe, lasst Lysander sausen.

Lysander:
(zieht Demetrius hoch und schiebt ihn zu Egeus)
Demetrius, Ihr habt des Vaters Liebe.
Nehmt ihn zur Frau und lasst mir Hermias Triebe.

Egeus:
Ganz recht, du Spötter! Meine Liebe hat er.

Lysander:
Demetrius ist auch kein Unschuldsknabe,
Denn Helena umwarb er bis zuletzt.
Jetzt liebt sie ihn, verzweifelt bis zum Grabe,
Und steht nun voll im Regen tief verletzt.

Theseus:
Jetzt ist's genug und Schluss mit diesen Klagen.
Wir gehen, Liebste, auch ihr zwei kommt mit!
Ich hab euch noch Geschäfte aufzutragen.
Ihr aber überlegt den nächsten Schritt.

(Theseus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge ab)

Hermia:
Was sollen wir nur tun?

Lysander:
Wir müssen flieh'n.
Nur sieben Meilen von Athen entfernt,
Da liegt das Haus 'ner altbekannten Witwe,
Die sich für mich wie ihren Sohn erwärmt.
Dort Liebste, will ich mich mit dir vermählen.
Drum flieh aus deines Vaters Haus schon morgen,
Wir treffen uns an uns'rem Platz im Wald.
Sind wir erst dort, verlier'n sich alle Sorgen.
Auch wenn des Vaters Wutschrei laut erschallt.

Hermia:
So machen wir's. Schaut, da kommt Helena.
(Lysander nimmt diese Unterbrechung ärgerlich auf und betrachtet abseits missmutig die auftretende Helena)
Grüß Gott, du schöne Frau, wohin soll's gehn?

Helena:
Schön nennt Ihr mich, habt über mich gelacht.
Ich weiß es wohl, bin hässlich wie die Nacht.
Gehörte mir die Welt, Ihr könnt sie kriegen.
Wollte mich nur Demetrius heiß lieben.
Wie kommt's, dass er dir nachläuft wie ein Hund?

Hermia:
Dass ich ihn hasse, sag' ich ihm zu jeder Stund.
Je mehr ich's sage, um so mehr verfolgt er mich.

Helena:
Je mehr ich liebe, um so stärker hasst er mich.

Hermia:
Doch ruhig! Ich werde mich ihm bald entzieh'n.
Werd' diese Nacht noch mit Lysander flieh'n.
In uns'ren Wald, in dem wir oft uns trafen
Hier treffen sie uns nicht, des Vaters Strafen.

Lysander:
So leb' denn wohl, wir kehren nie zurück.
Dir aber alles Gute und viel Glück.

Helena:
Was tu' ich nur?
Ich werde zu Demetrius jetzt eilen
Um die geplante Flucht ihm mitzuteilen.
Wird er auch schrecklich wüten, fluchen, brüllen dann,
Ich bin schon froh, wenn ich ihn auch nur sehen kann.
(Helena ab)

Zweite Szene
Track 2

(Schnock, Zettel, Flaut, Schnauz und Schlucker treten auf und singen fragend und verunsichert ihr Lied)

Lied Handwerker

Alle Handwerker außer Squenz:
Sag' Herr Squenz, was machen wir hier bloß?
Was, um Himmels Willen, ist bloß los?
Soll'n wir in die Röhre schauen
Oder einen Maibaum bauen?
Alle Diebe voll verhauen?
Was?
Hat denn jemand schon etwas gehört?
Warum sind wir alle so verstört?
Ungewissheit das bringt Grauen.
Wem nur können wir vertrauen,
Sorglos in die Zukunft schauen ...
Was?

(Squenz betritt die Bühne)

Alle Handwerker außer Squenz:
Squenz, was sollen wir tun?

Squenz:
Wir sollen Theater spielen.

Alle Handwerker außer Squenz:
(entsetzt)
Theater?

Schnauz:
So was mach' ich nicht!

Squenz:
Nun stellt euch nicht so an.
Sind alle Handwerker da?

Zettel:
Ruft doch am besten alle Männer auf.

Squenz:
Genau. Also ...
(holt das Blatt raus, will die Namen verlesen)

Zettel:
Sagt uns erst, wovon das Stück handelt; dann lest die Namen der Mitspieler vor.

Squenz:
Also gut. Wir werden zu Ehren der Hochzeit des Theseus mit Hippolyta das Stück vom grausamen Tod des Pyramus und der Thisbe spielen.

Zettel:
Das hört sich nach viel Arbeit an. Meine Herren, stellt euch auf!
(schiebt alle Handwerker in eine Reihe und richtet sie aus, stellt sich dann ans Ende der Reihe)

Squenz:
Klaus Zettel, der Weber.

Zettel:
Hier! Sag schnell, was ich spielen soll!

Squenz:
Du, Klaus Zettel, bist der Pyramus.

Zettel:
Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

Squenz:
Ein Liebhaber, der sich aus Liebe umbringt.

Zettel:
Das ist meine Rolle. Ich werde spielen, dass die Damen nur so wimmern und die Herren heulen wie Schlosshunde.

Aber eigentlich spielte ich lieber den Tyrannen, der alles kurz und klein schlagen muss.
Ich bin gemein,
Schlag alles klein,
Auch Kopf und Bein,
Mit Schwert und Stein.
Ist alles platt,
Dann werd' ich matt
Stürz' in die Ecke
Und verrecke.

Squenz:
Nein, nein, du spielt den Pyramus. Basta!
Franz Flaut, der Bälgeflicker!

Flaut:
Hier, Peter Squenz.

Squenz:
Flaut, Ihr müsst Thisbe spielen.

Flaut:
Was ist Thisbe? Ein stolzer Ritter?

Squenz:
Es ist das Fräulein, das Pyramus lieben muss.

Flaut:
Was? Nee, lasst mich keine Weiberrolle spielen, ich kriege doch schon einen Bart.

Zettel:
Er hat recht. Lasst mich auch die Thisbe spielen. Ich werde mit feiner Stimme schluchzen: "Ach Pyramus, mein Liebster schön! Deine Thisbe schön und Fräulein schön!"

Squenz:
Nein, nein! Du spielst den Pyramus. Schlucker, der Schneider!

Schlucker:
Hier, Peter Squenz.

Squenz:
Matz Schlucker, du musst den Mond spielen. Thomas Schnauz, der Kesselflicker!

Schnauz:
Hier, Peter Squenz.

Squenz:
Du spielst die Wand, ich selbst spreche den Prolog, und Schnock, der Schreiner, spielt den Löwen.

Schnock:
Hast du die Rolle des Löwen aufgeschrieben? Gib mir den Text, damit ich ihn auch pauken kann, denn leider hab ich einen schwachen Kopf.

Squenz:
Du brauchst keinen Text, du musst nur brüllen.

Schnock:
(brüllt schwächlich)

Zettel:
Lasst mich den Löwen auch spielen. Ich will brüllen, dass es den Zuschauern das Herz zerreißt und der Herzog sagen wird: "Noch mal brüllen! Noch mal brüllen!"

Squenz:
Das würde die Damen womöglich erschrecken und brächte uns an den Galgen.

Alle:
Ja, das brächte uns an den Galgen.

Zettel:
Na gut. Dann werde ich eben so sanft brüllen wie ein gurrendes Täubchen, wie eine zwitschernde Nachtigall.

Squenz:
Du spielst den Pyramus! Du bist der hübscheste von uns, der geborene Pyramus.
Basta!

Zettel:
Hübsch bin ich wohl.

Squenz:
Dann ist ja alles klar. Hier sind eure Rollen. Lernt sie auswendig.Wir treffen uns dann morgen im Schlosswald.

Schnock:
Gleich nach dem Essen lerne ich das Brüllen.

Zettel:
Ich werde der schönste Pyramus sein, den es je gab. Mein Gott, was werden die Frauen flennen.

Zweiter Aufzug
Erste Szene
Track 3

(Ein Wald bei Athen. Puck betritt zur Musik die Bühne und hopst oder tanzt sehr lebendig die gesamte Spielfläche ab. Bei Trackende bleibt er schwer atmend stehen. Eine Elfe tritt auf und umspringt ihn so lange, bis er sie wahrnimmt und anspricht)

Puck:
He, Elfchen, wo geht denn die Reise hin?

Erste Elfe:
Ich diene der Elfenkönigin.
Flieg' über Täler, über Gräben und Zäune,
Durch Dornen und Steine, über Felder und Bäume.
Jetzt gleich kommt die Königin an diese Stelle.
Flieg' du lieber fort, du schriller Geselle.

Puck:
Der König will hier nachts sein Wesen treiben.
Die Königin sollt' besser sich nicht zeigen.
Da Oberon vor Wut - nur so schnaubt,
Weil sie das indische Fürstenkind geraubt,
Um als Edelknabe ihr künftig zu dienen.
Kein schön'res Bübchen hat der Tag je beschienen.
Doch auch Oberon fordert mit Eifersucht ihn
Um mit ihm als Knappen den Forst zu durchzieh'n.

Erste Elfe:
Bist du nicht der schlaue Poltergeist,
Der Kobold, der alle zu necken weiß?

Puck:
Du hast es erraten, ich flieg' durch die Nacht,
Und mach meine Späße, über die Oberon lacht.
Doch mach dich vom Acker. Jetzt kommt Oberon.

Erste Elfe:
Meine Königin kommt! Mach dich selber davon.

Track 5

(Titania tritt mit ihrem Elfenstaat auf. Um sie herum spielt das indische Kind, z.B. Fußball, Titania klatscht und das Kind wirft sich in ihre Arme, holt dann den Ball und beide laufen Hand in Hand. Oberon tritt auf, Titania aber ignoriert ihn)

Oberon:
Wie? Du hier im Wald, stolze Ti-ta-ni-a?

Titania:
Ach? Oberon? Ich tu' so, als wär' er nicht da.

Oberon:
Was sagst du da, bin ich denn nicht dein Gemahl?
Dein Gott, dein Beschützer, dein Gönner, dein Gral?

Titania:
So'n Quatsch!
Halt doch deine Reden jetzt endlich im Zaume.
Dein Zanken und Streiten verdirbt mir die Laune.

Oberon:
Beende den Streit. Friede kommt dann geschwind.
So gebe heraus nur das indische Kind.
(versucht das indische Kind zu greifen, das sich hinter Titanias Rücken versteckt)

Titania:
Wie könnte ich das? Hab es von seiner Mutter,
Die bei der Geburt des Kindes verstarb
Und ihr nur zuliebe erzieh' ich das Kind,
Und ihr nur zuliebe bleibt's bei mir bestimmt.

Oberon:
Ich will es aber!
(versucht wieder, hinter Titanias Rücken das Kind zu greifen)

Titania:
Da muss ich bedauern.
Seid, wenn ihr wollt, mein Gast, wenn nicht, dann geht.
Doch wollt ihr nur das Kind, werd't ihr versauern.
Wir gehen besser selbst. Es ist schon spät.

Track 5

(mit ihrem Gefolge und Kind ab. Kurz bevor der Elfenstaat vollständig die Bühne verlassen hat, springt noch einmal das indische Kind hervor und zeigt Oberon eine Nase)

Oberon:
Oh, das sollst du bereu'n, du stolze Dame,
Dass du dich meinem Willen widersetzt.
Dich kriege ich schon klein, ganz still, ganz zahme.
Ich hab schon einen Plan, ich sieg' zuletzt.
(zerrt Puck heran, hält dessen Kopf fest und deutet das Träufeln des Saftes an, dreht ihn dann und schiebt ihn abrupt von sich weg, sodass er fällt)
Komm Puck, mach schnell, hol mir die Wunderblume,
Die diesen Saft hat, der mich stets verzückt.
Ihr Saft, geträufelt auf geschloss'ne Augen,
Macht jeden liebestoll und voll verrückt.
Wen das betropfte Auge zuerst sieht,
In den ist es dann unsterblich verliebt.

Puck:
(liegt vor Oberon, steht langsam auf, reibt sich die Augen, dreht sich zu Oberon um, macht ihm schöne Augen, himmelt ihn an, will ihn anfassen)
Liebster!

Oberon:
Lass den Quatsch!

Puck:
Wie Ihr wollt, Herr!
Rund um die Erde zieh' ich meine langen Runden,
Und geb' mir Mühe, dass ich diese Blume find'.
Hab ich sie auf der Erde endlich dann gefunden,
Flieg' wie ein Kugelblitz ich dann zurück geschwind.
(ab)

Track 4

Oberon:
Die Rache wird gelingen mir, fürwahr!
Doch still, wer kommt da? Ich bin unsichtbar.

2. Szene

(Demetrius und Helena treten auf)

Demetrius:
Ich lieb' euch nicht; komm hinter mir nicht her.
Wo ist Lysander und die schöne Hermia?
Ihn töten möcht' ich mit dem langen Speer
Verschwindet endlich und nervt mich nicht mehr.

Helena:
Ihr zieht mich an, hartherziger Magnet!
Tu' endlich was, dass diese Kraft vergeht.

Demetrius:
Das ist ja wohl die Höhe, ich soll Schuld sein?
Ich krieg' schon Pickel, wenn ich Euch nur seh'.
Mein Herz wird hart, noch härter als Granitstein.
Ich bitt' Euch sehr, lasst ab von mir und geht.

Helena:
Kann ich nicht wie ein Hündchen Euch begleiten?
(kniet vor Demetrius wie ein Hündchen)

Demetrius:
Ich hasse Hunde, und erst recht den Mops.

Helena:
(fällt nach hinten)
Ich folg' Euch stille. Lasst uns nicht mehr streiten.

Demetrius:
Mir wird so übel, dass ich fast schon kotz'.
Bleibt weg von mir, bin Herr nicht meiner Sinne,
Wenn Ihr mir folgt, dann tu' ich Euch was an.

Helena:
Ihr denkt von mir, dass ich vollkommen spinne?
Ich lieb Euch nur, ach wundervoller Mann.

Demetrius:
(mit würgendem Geräusch ab. Helena kriecht klagend hinterher)

Oberon:
Wie schön ist's doch, wenn Mädchen so sehr lieben,
Ich schwör's, mein Kind, du wirst den Kerl schon kriegen.
Doch wo bleibt Puck, ich will, dass er sich spute.
Wenn der nicht spurt, dann gibt's was mit der Rute!
(Oberon friert ein)

Track 8

(Puck taucht auf, sucht die Blume, findet sie schließlich und bringt sie zu Oberon. Die Blume könnte sehr groß und unhandlich sein, sodass Puck sie nur mit Mühe transportieren kann. Wenn er sie schließlich vor Oberon abgesetzt hat, erwacht dieser wieder zum Leben)

Puck:

Da ist die Wunderblume mit dem Liebeszaubersaft.
Berührt ein Aug' er, ist des Auges Mensch sofort vergafft.

Oberon:

Gib her, mein treuer Puck.
Betropf' Titanias Auge mit diesem Liebessaft.
Der ihr den Kopf voll wilder Liebesgrillen schafft.
Nimm auch davon, mein lieber Puck, und such' in diesem Holze,
Ein armes Mädchen, das verschmähet wird mit sprödem Stolze
Von einem Jüngling, den sie liebt, doch der sie bös' verschmäht.
So salb' ihn ein, doch mach es so, dass er nur sie erspäht,
So mach dich fort und find' ihn. Am athenischen Gewand
Wird ohne Müh' der Mann von dir ganz zweifelsfrei erkannt.

Puck:

Verlasst Euch, Herr, getrost - auf Eures Knechtes Treu.

(Sie gehen ab, Puck trägt die Blume)

Dritte Szene
Track 5

(Zwei Elfen betreten mit Besen, Wedeln oder Ähnlichem die Schlafstätte, wo Titania ruhen soll. Die reinigen die Stelle)

Zweite Elfe:

Bunte Schlangen, zweigezüngt, Igel, Molche, fort von hier!
Dass ihr eurer Gift nicht bringt, in der Königin Revier!
Mücken, Bremsen, scharf auf Blut, Schnaken, Fliegen
macht euch fort!
Fürchtet nur der Herrin Wut, saugt an einem and'ren Ort.

Dritte Elfe:

Schwarze Käfer, uns umgebt nicht mit Summen! Macht euch fort!
Spinnen, die ihr künstlich webt, webt an einem andern Ort!
Schnecken, die ihr schleimig zieht euren Weg oft ungeliebt,
Kreuzet nicht der Herrin Weg, schleimt an einem and'ren Steg.

Titania:

(betritt mit dem indischen Kind die Bühne. Während des Liedes wird Titania von den Elfen langsam zur Schlafstätte geführt, wo sie sich hinlegt. Das indische Kind spielt zunächst noch etwas herum, wird dann aber auch neben Titania platziert. 2. und 3. Elfe holen gemächlich einen Gazevorhang, mit dem sie Titania zudecken)

Singt, liebe Feen, nun sanft mich in den Schlaf.

Track 7: Lied "Bunte Schlangen"

Chor:

Bunte Schlangen, zweigezüngt, Igel, Molche, fort von hier!
Dass ihr eurer Gift nicht bringt, in der Königin Revier!
Mücken, Bremsen, scharf auf Blut, Schnaken, Fliegen, macht euch fort!
Fürchtet nur der Herrin Wut, saugt an einem and'ren Ort.
Refrain
Nachtigall, mit Melodei,
Singe du den Schlaf herbei,
Dass es immer Frieden sei.
Eia,Eia, Eiapopei.
Dass hier keine Schelmerei,
Keine Ränkeschmiederei,
Uns'rer Herrin schädlich sei,
Eia, Eia,Eiapopei.
Sanfter Schlaf mit Träumerei,
Dass kein Spruch, nicht Zauberei,
Uns'rer Herrin schädlich sei.
Gute Nacht mit Eiapopei!

Chor:

Schwarze Käfer, uns umgebt nicht mit Summen! Macht euch fort!
Spinnen, die ihr künstlich webt, webt an einem andern Ort!
Schnecken, die ihr schleimig zieht euren Weg oft ungeliebt,
Kreuzet nicht der Herrin Weg, schleimt an einem and'ren Steg.
Refrain
Nachtigall, mit Melodei ...

Zweite und dritte Elfe:

(Titania und das indische Kind schlafen. Zweite und dritte Elfe schauen noch einmal nach dem Rechten, richten das Gazetuch)

Alles gut, nun auf und fort!
Einer halte Wache dort!

Track 6

*(zeigen auf die erste Elfe, die wachen soll. Die restlichen Elfen ab. Titania schläft. Erste Elfe läuft hin und her, wird müde, setzt sich neben Titania und schläft schließlich ein. Oberon tritt schleichend auf. Puck kommt mit der Blume, macht Krach, Oberon signalisiert ihm, still zu sein. Oberon lässt sich von Puck die Blume bringen und träufelt den Saft in Titanias Augen. Beim Abgehen schnappt er sich das schlafende Kind, Puck neckt noch die schlafende Elfe, dann alle schleichend ab. Die Zauberblume bleibt stehen bis zur Rückverwand-
lung)*

Oberon:

Was du wirst erwachend seh'n,
Das wird sein dein Liebster schön.
Seinetwegen schmacht' und stöhn,
Sei es Brummbär, Kater, Luchs,
Alter Eber oder Fuchs;
Was sich zeigt an diesem Platz,
Wenn du aufwachst, wird's dein Schatz.
(ab)

4. Szene

(Lysander und Hermia treten auf)

Lysander:
Kaum tragen durch den Wald uns noch die Füße,
Und ich gesteh' es, ich verlor den Pfad.
Wollt Ihr, so lasst uns ruhen, meine Süße,
Bis endlich dann das Licht des Tages naht.

Hermia:
Ach ja, Lysander! sucht für Euch ein Bette;
Der Hügel hier sei meine Schlummerstätte.

Lysander:
(legt sich dicht neben Hermia)
Ein Rasen dien' als Kissen für uns zwei:
Ein Herz, ein Bett, zwei Busen, eine Treu'.

Hermia:
(richtet sich empört auf)
Ich bitt' Euch sehr! Um meinetwillen, Lieber!
Liegt nicht so nah! Legt weiter Euch hinüber!

Lysander:
(rückt auf Hermias Geheiß etwas weg, wartet ein wenig, rückt dann wieder heran, beugt sich über sie)
Erlaubt doch nur, dass ich mich zu Euch lege.
Dass Ihr mich wärmt, ich mit Euch etwas rede.

Hermia:
(erschrickt, richtet sich auf, verfolgt, wie Lysander nur ein wenig wegrutscht, weist ihn an, weiterzurücken. Schließlich springt Lysander auf und stampft wütend weg und legt sich ungehalten hin)
Reden ist gut! Doch seid so gut, ich bitte,
Rückt weiter weg! Noch weiter! So ist's Sitte.

Lysander:
Das hab ich mir ganz anders vorgestellt.
So schlaf' ich denn allein, du böse Welt.
(Sie schlafen)

Track 4

Puck:
(tritt auf)
Wie ich auch den Wald durchstrich,
Kein Athener zeigte sich.
Aber wer, Puck, gib' fein acht,
Liegt da in Athenertracht?
Er ist's, den mein Herr geseh'n.
Da liegt auch das Mädchen schön.
Allen Zauber dieses Tau's,
Flegel, gieß' ich auf dich aus.
(indem er den Saft über seine Augen auspresst)
Nun erwach'! Ich geh davon,
Denn ich muss zum Oberon.
(Puck ab)

Track 4

(Demetrius und Helena treten auf, beide laufend)

Helena:
Demetrius, bleibt bitte steh'n.

Demetrius:
Lasst mich in Ruhe, lasst mich geh'n.

Helena:
Ihr lasst mich steh'n im Dunklen hier?

Demetrius:
Komm mir nicht nach, das rat' ich dir.
(Demetrius ab)

Helena:
(läuft wie blind, sehr ängstlich)
Verlauf' ich mich? Werd' sterben, werd' verhungern.
Wenn nur nicht wilde Kerle hier 'rumlungern.
Doch, was ist dies? Lysander, der hier ruht?
Tot oder schlafend? Seh' ich doch kein Blut.
Lysander, wenn Ihr lebt, so hört! erwachet!

Lysander:
(im Erwachen)
O liebste Helena, bin Euer Rächer.
Wo ist Demetrius? Dieser Verbrecher!

Helena:
Sprecht doch nicht so, Lysander, sprecht nicht so!
Ihr liebt doch Hermia, sie ist so froh
Ihr Herz ist voll entflammt, brennt lichterloh. O!

Lysander:
Nicht Hermia, Ihr seid nur noch mein Leben.
Ich will die alte Krähe für Euch geben.
Soll sie nur hausen in feuchten Ruinen.
Ich will in Zukunft Euch in Liebe dienen.

Helena:
Was? Was?
Warum nur habt Ihr mich zum Spott erwählt?
Was hab ich Euch getan, dass Ihr mich quält?
Ihr tut, fürwahr, Ihr tut an mir nicht Recht,
Dass Ihr mir Liebe vorspielt. Das ist frech.
Ich gehe, doch ich sage Euch ungnädig,
Das Spiel, das Ihr hier spielt, ist wirklich schäbig.
(ab)

Lysander:
Ich habe wirklich keinen blassen Schimmer,
dies Weib hier wollt' ich heiraten für immer?
Dich lass' ich liegen wie 'nen alten Schuh.
Wenn du mir folgst, dann schlacht' ich dich, du Kuh.
(ab)

Hermia:
(fährt auf)
Lysander! Wie, Lysander, du bist fort?
Du hörst mich nicht? O Gott! Kein Laut? Kein Wort?
Wo bist du? Um der Liebe willen, sprich,
Fort geh ich. Hoffentlich finde ich dich.
(ab)

Fünfte Szene
Track 2

(Der Wald. Die Elfenkönigin liegt noch schlafend. Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz, Schlucker treten auf)

Zettel:
Sind alle da?

Squenz:
Ja, ja. Hier ist ein guter Platz für unsere Probe.
Können alle ihren Text?

Schnock:
Der Löwe ist ein wenig schwer.

Schnauz:
Werden sich die Damen nicht vor dem Löwen erschrecken?